

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags, Bezugspreis monatlich Mk. 7.00, vierteljährlich 21.00 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 22.50 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Peitzelle oder deren Raum 1 Mk., auswärts 1,20 Mk., Reklamezeilen Mk. 3.00, bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 203

Freitag 179

Wildbad, Mittwoch den 14. Dezember 1921

Freitag 179

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Die Londoner „Daily Mail“ erzählt, Lloyd George wolle bald nach der Veragung des Parlaments einen Urlaub antreten. Er werde vielleicht 3 Wochen in Südfrankreich bleiben.

„Morning Post“ meldet, die Zusammenkunft der Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens werde kurz nach Weihnachten stattfinden.

Einer Washingtoner Meldung zufolge ist die Streitfrage über den Besitz der ehemals deutschen Insel Yap im Stillen Weltmeer gestern durch Unterzeichnung eines Vertrags zwischen den Ver. Staaten und Japan geregelt worden.

Spannung und Hoffnung.

Reichsminister Dr. Brüning hat die Gelegenheit ergriffen, um bei der Veraug eines Gesandten über die Errichtung einer Kreditvereinigung des deutschen Gewerbes vor dem Reichswirtschaftsrat ein eigenes Wort zu sagen. Er hat gewagt, daß er vor dieser Versammlung, die nach ganz anderen Gesichtspunkten urteilt als die politischen Parlamente, sich nicht dem Vorwurf allzu großer Zurückhaltung aussetzen würde. „Mit Spannung und einiger Hoffnung“: Vieles Schlußwort seiner kurzen Rede kann man als Leitwort über die augenblickliche Lage und über die Taten der Regierung sehen. Was bei den Besprechungen zwischen englischen und französischen Staatsmännern in London endlich als wesentlich erkannt worden ist, hat der Reichsminister noch einmal ausgesprochen: aus der Kreditfrage nicht die nächsten Zahlungen ist eine Erörterung der ganzen Entschädigungsfrage geworden, die die wirtschaftlichen Kräfte der ganzen Welt bewegt, wenn nicht erschüttert. Und im Zusammenhang mit dieser Frage ergibt sich die Notwendigkeit, die deutsche Wirtschaft nur in Verbindung mit der Weltwirtschaft zu beurteilen.

Mit Spannung und einiger Hoffnung ist auch ganz Deutschland dem Bericht entgegen, den der aus London zurückgekehrte Dr. Rathenau vorlegen wird. Ob der genannte Gesandtenrat vom Reichswirtschaftsrat angenommen wird — was wahrscheinlich ist — ist an sich belanglos. Der Reichswirtschaftsrat hat nur beratende Stimme und ein Recht nur darauf, Gesandtenwürde zu begutachten. Er hat sich nach vielen Schwierigkeiten, die ihm von politischen Stellen bereitet wurden und die teilweise sich in sehr kleinen Schritten äußerten, eine wichtige Stellung im Staat zu schaffen gewünscht. Seine Aufnahmefähigkeit bürgt dafür, daß er Verständnis für die Meinung des Reichsministers haben wird, im heutigen Augenblick nicht ausschließlich über die schwebenden Verhandlungen zu reden, sondern da der Schwerpunkt nicht in Deutschland, sondern dort liegt, wo die Geldgeber der Welt zu entscheiden haben. Der Reichswirtschaftsrat kann eine gute Gelegenheit ausnutzen, um den politischen Parlamenten vorzuarbeiten und die Arbeit der Regierung zu erleichtern, wenn er die Bereitwilligkeit der deutschen Wirtschaftskreise ausdrückt, an der Kredithilfe mitzuwirken. Denn ohne diese Bereitwilligkeit und ohne diese Mitarbeit, die nicht an schroffe, mehr nach der politischen Mittel, die nicht an schroffe, mehr nach der politischen Seite gerichtete Bedingungen geknüpft sein sollte, ist eine Lösung dieser schweren Schicksalsfrage unmöglich.

Die Geschichtstabellen des Kaisers

Die verglichenden Geschichtstabellen des früheren Kaisers Wilhelm II. von 1878 bis zum Kriegsausbruch 1914 sind nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Kaiser hat diese Geschichtstabellen aus eigenem Antrieb zunächst im Jahr 1919 zusammengestellt und dann nach dem ihm seither zugänglich gewordenen Quellenmaterial vervollständigt. Er hat nicht die Absicht verfolgt, politisch hervorzutreten. Diese Geschichtstabellen waren ursprünglich nur für seinen persönlichen Gebrauch bestimmt und sind offenbar dem Bedürfnis entsprungen, sich selber an der Hand genauer Feststellung der politischen Entwicklung der Weltlage seit dem Berliner Kongress Rechenschaft davon zu geben, welches die treibenden Kräfte dieser Entwicklung gewesen sind, und ob der Hauptvor-

wurf gegen die deutsche Politik, sie habe schließlich zum Weltkrieg geführt, berechtigt sei. Der Kaiser hat sich erst auf Drängen anderer Personen entschlossen, die Tabellen der Öffentlichkeit zu übergeben. Der Umfang der Arbeit ist für die „Vergleichende Geschichte der deutschen Wirtschaft“ bestimmt.

Wie schon der Name besagt, sind die Geschichtstabellen kein Geschichtswerk im gewöhnlichen Sinn. Noch weniger eine Lesearbeit. Bis zum 28. Juni 1914 behält die Darstellung die eigentliche Tabellenform, in dem die Hauptereignisse der einzelnen Jahre tabellarisch nach den in Betracht kommenden Sätzen geordnet, in ein Reich in Betracht kommen und mit dem Da um der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand wird die tabellarische Anordnung nach einzelnen Sätzen, die sich rein äußerlich für diesen Zeitraum nicht mehr durchführbar gewesen wäre, verlassen und durch eine lose Einanderreihung der bestimmendsten Tagesereignisse ersetzt. Das Buch stützt sich ausschließlich auf Ausgaben der einschlägigen Literatur und gibt überall, wo es sich nicht um allgemein bekannte Tatsachen handelt, die Quelle an.

Das Werk hat praktisches Wert. Für jeden, der sich durch eigenes Studium sein Urteil über die Ereignisse bilden will, ist es ein Leitfaden durch die Wirren der bestimmenden Tatsachen. Je weniger aber die Tabellen eine Vertiefung der früheren auswärtigen Politik sein sollen, um so mehr wächst aus den Tabellen das Gefühl der Eindringlichkeit, daß die Welt, die Willensschuld am Weltkrieg jedenfalls nicht beim Deutschen Reich, sondern bei den Mächten und Staatsmännern der Entente liegt. Wie England eine friedliche Entschädigung Deutschlands in der Welt immer wieder zu hindern suchte, wie die Einkreisungspolitik ihre Wege immer enger um Deutschland zog, wie Auslandspolitik und Rüstung an gewaltigen Kosten mit den Mitteln der Einkreisung und wie die Entente direkt den Krieg gegen Deutschland vorbereitete, das tritt dem Leser der Geschichtstabellen mit plastischer Deutlichkeit vor Augen.

*) Kaiser Wilhelm II. Vergleichende Geschichte Staates vom Jahre 1878 bis zum Kriegsausbruch 1914. Leipzig 1921. A. F. Hofer, Verlag. Halbleinband 35 Mk.

Neues vom Tage.

Bericht Rathenaus.

Berlin, 13. Dez. Dr. Rathenau hat gestern vormittag dem Reichsminister über die Besprechungen in London Bericht erstattet. Abends fand in der Reichskanzlei eine Besprechung statt, an der auch andere Reichsbeamte teilnahmen. Die Beratungen wurden heute fortgesetzt. Ueber den Inhalt der Besprechung wird strenges Stillschweigen beobachtet, doch wird der Reichsminister in der heutigen Sitzung des Entschädigungsausschusses des Reichswirtschaftsrats wahrscheinlich über den Stand der Kreditverhandlungen eine Erklärung abgegeben.

Der Reichsminister im Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 13. Dez. Im Entschädigungsausschuss des Reichswirtschaftsrats, der über die Errichtung einer Kreditvereinigung der deutschen Gewerbe (Antrag Hagenburg) beriet, ergriff der Reichsminister das Wort, um vertraulich einen Überblick über die politische Lage zu geben. Seine Darlegung gipfelte in dem Hinweis, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands in ihrer Verflechtung mit der Weltwirtschaft nunmehr zum Gegenstand öffentlicher Erörterung der Staaten geworden sei. Es sei fest von Bedeutung, daß diese Erörterung fortgesetzt und vertieft werde. Deutschland müsse sich zur Mitarbeit an dieser Aufgabe bereit halten. Der Hagenburg'sche Gesandtenrat biete anscheinend eine geeignete Grundlage, um die deutsche Wirtschaft zu wirksamer Mitarbeit an der Lösung dieser deutschen Lebensfrage heranzuziehen.

Die Teuerung.

Berlin, 13. Dez. Die Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamts ist von 2460 im Durchschnitt des Monats Oktober auf 3416 oder um 38,9 Prozent im Durchschnitt des Monats November gestiegen und hat das „Katastropheniveau“ vom Februar 1920 in allen Warengruppen weit überschritten. Gegenüber dem Vormonat stiegen Getreide und Kartoffeln von 2380 auf 3197, Fleisch, Fische und Fette von 2322 auf 3154, Kolonialwaren von 3099 auf 4923, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 2417 auf 3308, ferner Häute und Leder von 4539 auf 6077,

Webstoffe von 4176 auf 6518, Metalle von 2965 auf 5123, Kohle und Eisen von 1835 auf 2380, Industriestoffe zusammen von 2539 auf 3618; die vorwiegend im Inland erzeugten Waren (Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fische, Fett, Kohlen, Eisen) von 2235 auf 2967, die vorwiegend aus dem Ausland eingeführten Waren von 3585 auf 5362. Der Dollar stieg im Durchschnitt des Monats November gegenüber dem Oktober in Berlin um 75,1 Prozent. Dem kommen Einfuhrwaren mit einer Preissteigerung um 57,9 Prozent nahe, während sich der Preisstand der inländischen Waren gleichmäßig um 22,9 Prozent hob.

Abführung russischer Verbrecher.

Berlin, 13. Dez. Wie der „Berliner Volkszeitung“ aus Swinemünde meldet, wurden auf Grund des mit der Sowjetregierung abgeschlossenen Auslieferungsvertrages ungefähr 100 russische Schwerverbrecher, die bisher in den deutschen Strafanstalten waren, nach Rußland abgeführt. In Berlin wurde der Transport möglichst unauffällig, zum Teil in der Nacht, auf das Schiff gebracht. Der Dampfer wird von zwei Torpedobooten begleitet.

Thüringische Anrechnung zu Bayern.

Berlin, 13. Dez. Nach dem „Berl. Volksan.“ haben anlässlich der bevorstehenden neuen Kreisverteilung in Thüringen Vertreter der ehemals württembergischen Bezirke der Rhön, namentlich Oheim, mit der bayerischen Regierung Verhandlungen aufgeführt, die den Anschluß dieser Bezirke an Bayern bezwecken.

Besprechung der Wirtschaftsminister.

Barmstadt, 13. Dez. In der gestrigen Besprechung der Wirtschaftsminister des Reichs und der Länder wurde auf die Notwendigkeit einer härteren Einfuhrbeschränkung hauptsächlich durch höhere Zölle hingewiesen. Es müsse auf eine Steigerung der inländischen Erzeugung und eine Verminderung des übermäßigen Verbrauchs hingewirkt werden. Die Beteiligung des Reichs an den Mehrerlösen des Ausfuhrgeschäftes über die bisherigen Maßnahmen hinaus sei beabsichtigt. Indem eine allgemeine Ausfuhrabgabe geschaffen werde. In der Bekämpfung des Wunders wolle man die Verbilligung der verhängten Strafen vorschreiben. Da mit einem plötzlichen Umschwung der gegenwärtigen starken Beschäftigung der Industrie gerechnet werden müsse, sei den Ministern empfohlen worden, vorübergehend die Aufträge zurückhalten und vorerst die Rohlandarbeiten einzufrieren, um für die Not Verbleit zu schaffen. Die Kohlennot sei vielfach die Ursache der Arbeitsverminderung, namentlich auf dem Gebiet des Bauwesens. Im Interesse der ganzen Volkswirtschaft sei daher anzustreben, daß im Kohlenbergbau wieder Uebersichten gemacht werden.

Die Hoffnungslosigkeit der Börse.

Dresden, 13. Dez. Ueber die Rede des Abg. Dr. Stresemann in der Versammlung der Deutschen Volkspartei wird noch berichtet: Stresemann meinte, die in Aussicht gestellte Anleihe werde Deutschland nur unter Bedingungen gewährt werden, die den Rest der Finanzhoheit des Reichs zerstören würden. Ein bedingungsloser Zahlungsausschuss sei ausgeschlossen. Die große Hoffnung, die die Börse scheinbar auf die Kredithilfe setze, sei unbegründet.

Gegen die Hochverratsbestrebungen im Rheinland.

Köln, 13. Dez. Eine Vertreterversammlung der Zentrumspartei, der Sozialdemokratischen Partei, der Deutschnationalen Volkspartei und der Demokratischen Partei, die in Königswinter gestern tagte, wandte sich in einem Aufruf gegen die Versuche sonderbündlerischer Kreise, durch offenen Hochverrat das Rheinland vom Reich zu trennen. Die Parteien erklären, daß sie auf ewige Zeiten fest am Deutschen Reich haften und von einer Loslösung rheinischer Gebiete nichts wissen wollen. Die Unabhängige sozialdemokratische Partei lehnte es ab, die Kundgebung der übrigen rheinischen Parteien zu unterzeichnen, weil sie der Ansicht sei, daß die Beweggründe im Kampf gegen die Loslösungsversuche anderer Natur seien als die ihrer Partei. Eine Loslösung der Rheinlande vom übrigen Reich bekämpfe sie ebenfalls aufs äußerste.

Das Kölner Wuchergesetz amtiert wieder.

Köln, 13. Dez. Nachdem der Reichskommissar für die besetzten Gebiete gegen die von der Rheinlandkommission angeordnete Haftentlassung Smeets Einspruch erhoben und die deutsche Reichsregierung ihre Vertreter in Paris, London und Brüssel angewiesen hat, gleichfalls Einspruch zu erheben, hat das Wuchergesetz bis auf weiteres die Tätigkeit wieder aufgenommen.

Die Schuldfrage.

Königswinter a. Rh., 13. Dez. Im Provinzialaus-

Kampf der rheinischen Zentrumspartei sagte, nach der Kölner „Volkswacht“, der auf Besuch weilende Reichskanzler Dr. Brüning auf eine Anfrage: Im gegenwärtigen Augenblick der folgen schwersten Verhandlungen habe es keinen Zweck, die bei den Verbandsmächten aufsteigende Erkenntnis der Unersättlichkeit des Friedensvertrags durch einen Angriff bezüglich der Frage der Schuld am Weltkrieg seelisch zu hemmen. Notwendig sei vorerst die Gewinnung einer moralischen Bereitschaft des deutschen Volkes im Lager des Verbands, in eine vorurteilsfreie, rein geschichtliche Erörterung der Schuldfrage einzutreten. Es werde aber fleißig Material beschafft. Würden heute von Deutschland Millionen Aufführungsschriften über die Welt verandt, so würde die Welt 10 Millionen dagegen loslassen. Weiter sagte der Reichskanzler, daß das Reichskabinett, das als kein Koalitionskabinett anzusehen sei, noch in dieser Woche vervollständigt werde.

Kundgebung der österreichischen Presse.

Wien, 13. Dez. Die Blätter veröffentlichen eine gestern von der Vereinigung der österreichischen Tageszeitungen beschlossene Kundgebung, worin unter Hinweis auf die bisher schon schwierige Lage der Zeitungsunternehmen erklärt wird, daß die geplante Erhöhung des Papierpreises auf mehr als das Tausendfache des Friedenspreises die Stilllegung der Betriebe zur unmittelbaren Folge haben würde. Die Vereinigung ersucht die Regierung und die politischen Parteien, die drohende Gefahr der Einstellung der österreichischen Zeitungen zu verhüten.

Sparzamere Verwaltung in England.

London, 13. Dez. Der Ausschuss, der beauftragt ist, die in der Verwaltung möglichen Ersparnisse zu untersuchen, wird Lloyd George vor Ende der Woche seinen Bericht erstatten. Der Bericht soll nicht veröffentlicht werden, aber die „Ball-Gazette“ erklärt, daß die Ersparnisse sich auf viele Millionen Pfund Sterling belaufen werden außer den 75 Millionen, die bereits in den verschiedenen Ministerien vorgeschlagen sind.

Zur Verabreichung der Kriegsanleihe-Beiträge.

Berlin, 13. Dez. Die ordentliche Generalversammlung der Reichsanleihe A. G. genehmigte den Jahresabschluss für 1920/21. In der letzten Zeit sind Gerüchte im Umlauf, nach denen ein Staatsbankrott bevorstände. Um diesen Nachrichten entgegenzutreten, ist ein Rundschreiben veranlaßt worden, um beruhigend auf das Publikum einzuwirken, an die Erklärung des Staatsbankrotts sei nicht zu denken.

Der Kalfiskandal im Elß.

Mülhausen, 13. Dez. Unglaubliche Zustände schelen in den ehemals deutschen Kalfminen des Elß zu herrschen, wie aus einem Schreiben des Verwalters der Kalfminen, Senator Helmer, an die Presse hervorgeht. Danach wurde nach dem Waffenstillstand wegen der hohen Dollarkwährung und aus Gründen, die augenblicklich noch Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung sind, fast ausschließlich an Amerika geliefert. Als im Sommer 1920 die Vereinigten Staaten mit Kalf überfrachtet waren, mußten 50 000 Tonnen Kalf, die in Antwerpen lagerten, um jeden Preis losgeschlagen werden. Später wurde sogar der direkte Verkauf von Kalf an die oberelßfische Landwirtschaft verboten. In der Verwaltung fand sich nirgends ein Beleg über die Verfrachtungsbedingungen auf dem Rhein oder Meer. Auf diese Weise wurden in wenigen Monaten 15 Millionen Franken vorausgibt, deren Verwendung nicht nachgewiesen werden kann, da die Geschäfte ausnahmslos telefonisch und ohne schriftliche Bestätigung erledigt wurden. Außerdem gab es kein Warenkonto, so daß ganze mit Kalf verladene Kähne auf dem Rhein umherfahren, ohne daß man in Mülhausen feststellen konnte, wo sich die Kähne befanden und welche Kalfmengen darauf verladen waren. Ganze Wagenladungen Kalf sind ebenfalls auf den französischen und belgischen Bahnen verloren gegangen. Die beiden schuldigen „Direktoren“ sind entlassen worden.

Das „politische“ Ultimatum.

Paris, 13. Dez. Das „Echo de Paris“ sagt, niemand bezweifle, daß eine neue Prüfung der Entschädigung notwendig sei. Der Zahlungsplan von London habe mehr einen politischen als einen finanziellen Wert gehabt. Das Abkommen von Wiesbaden stelle

ein ernstes praktisches Abkommen dar, dem in kürzerer oder längerer Zeit andere folgen müßten. Der „Matin“ sagt, wenn Irland jetzt wieder nach Amerika zurückkehren würde und zwar in Gesellschaft Lloyd Georges, um eine Art Schiedspruch in der Entschädigungsfrage zu verlangen und wenn er das Recht Frankreichs von einer internationalen Erörterung abhängig machen würde, dann würde er den Beweis seiner Unklugheit und seines Mangels an Beständigkeit in seinen Absichten geben. Die Finanz- und Wirtschaftskonferenz von Washington werde eine Notwendigkeit bilden. Aber vorher müsse man wissen, ob sie im Geiste Lloyd Georges dazu dienen soll, die mangelnde Gerechtigkeit und die Ungerechtigkeit des Friedensvertrags zu verteidigen oder zu verbessern.

„Einige Entlastung“.

London, 13. Dez. Die „Morning Post“ berichtet, es bestehe Aussicht, daß, wenn auch Rathenau keinerlei Vorschläge mitgegeben worden seien, die Verbündeten doch der Leistungsfähigkeit Deutschlands Rechnung tragen werden, allerdings nicht durch ein eigentliches Moratorium. Deutschland werde aber durch das, was die Verbündeten vorhaben, einige Entlastung verspüren. (Um welchen Preis?)

Das Jap-Abkommen.

London, 13. Dez. Wie aus Washington gemeldet wird, verbietet das Jap-Abkommen unter anderem die Befestigung der Insel durch Japan. Die Ver. Staaten erkennen das „Mandat“ für die ehemaligen deutschen Inseln nördlich des Äquators an. Japan verpflichtet sich, in Zukunft Aneignungsrechte niemals gegen amerikanischen Besitz in Anwendung zu bringen und auf der Insel Jap den Ver. Staaten einige angemessene Kabelerleichterungen zu sichern.

Colmar, 13. Dez. In einem Kampf zwischen drei Colmarer Polizisten und dem wegen verschiedener Vergehen verfolgten 30jährigen Weisheitsratsathleten von Elß-Lohringen für Ringkampf, Joseph Meyer, wurde dieser von einem Polizisten durch einen Revolvererschuß getötet. Es war gegen ihn ein Haftbefehl wegen Diebstahls und Gewalttätigkeiten erlassen worden.

Reichstag.

Berlin, 13. März.

Die Ludendorffspende.

Die Sitzung beginnt nach 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen über 30 Anträge.

Eine Anfrage der Abg. Schirmer und Leicht (D.D.P.) verlangt Auskunft, ob die in der Presse verbreitete Nachricht, wonach von den Mitteln der Ludendorff-Spende nur 50 Millionen Mark der staatlichen Fürsorge zugeführt seien und die restlichen 100 Millionen für die soziald. Wahlpropaganda der Nationalversammlung verwandt worden seien, zutreffend. — Regierungseitig wird diese Meldung für völlig aus der Luft gegriffen erklärt. Die Spende habe im ganzen 160 Millionen Mark betragen, von denen rund 140 Millionen Mark den bestehenden 32 deutschen Hauptfürsorgestellen zur selbständigen Verwendung und Verwaltung verbleiben seien. Etwa 40 Millionen Mark Beträge von Firmen und das Ergebnis der Spendenaktion seien der Zentralfamersstelle in Berlin überwiesen worden. Von diesem Betrag wurden 30 Millionen Mark an die Hauptfürsorgestellen der Länder und Provinzen verteilt. Der Rest von 10 Millionen Mark wurde und wird als Reichsausgleichsbeitrag vom Reichsausfuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge verwaltet und verwandt. Ein Betrag von 10 Millionen Mark wird als pfeiflicher Ausgleichsbeitrag verwaltet.

Der Begriff des Witzwaches.

L.C. Bei der Veranlagung zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs ist von den Finanzämtern vielfach eine Vermehrung des Vermögens damit begründet worden, daß infolge der Geldentwertung das Vermögen am Stichtage der Kriegsabgabe gegenüber dem Vorkriegsstande höher zu bewerten sei. Die Landwirtschaft hat gegenüber allen

berartigen Bestrebungen von vornherein darauf hingewiesen, daß die Geldentwertung an sich bei einer Wertschaffung, die im übrigen unverändert ist, allein nicht zu einem Vermögensvorteil geführt hat und daß auch ein etwaige Vermögensermehrung vielmehr durch die Vernachlässigung der Reparaturen an Gebäuden und Maschinen und durch Unterlassung der notwendigen Abschreibungen und Rückstellungen.

Diese Auffassung ist nunmehr für die Wertzuwachssteuer durch eine Entscheidung des Reichsausschusses nach bestätigt worden. Es handelt sich dabei um ein Haus, das 34 000 Mark gekostet hat und um 57 000 Mark wieder verkauft worden ist. Der Unterschied zwischen Ankauf- und Verkaufspreis ist zunächst unrentiert erklärt aus folgenden Gründen:

„Absicht des Gekäuften sei es nicht gewesen, einen rein zahlenmäßigen Mehrwert, der aber in Wirklichkeit Verlust bedeutete, noch im Wege der Steuer zu realisieren. Irreführend ist die Bezeichnung „Markt“ im Ankauf- und Verkaufspreis: die Papiermark des Jahres 1921 lediglich auf Grund der gleichen Bezeichnung mit der Goldmark des Jahres 1908 gleichzusetzen, geht nicht an. In Wirklichkeit habe der Käufer keinen Gewinn, sondern einen Verlust bei dem Hausverkauf gehabt. Er sei daher von der Steuer freizustellen.“



Zur Schluss-Einlegung im Sierpfland. Mit dem Bau wurde im Jahr 1913 begonnen.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Dez. (Grundschule und Gymnasialzeit.) Ueber die Einwirkung der Grundschule auf die Schulverhältnisse in den Gymnasien sind in den Kreisen der Eltern der das Gymnasium besuchenden Schüler starke Besorgnisse laut geworden. Die Vorsitzenden der Elternvereinigungen der beiden Stuttgarter humanistischen Gymnasien, Präsident Dr. Eigel für das Eberhard-Ludwig-Gymnasium und Ministerialdirektor Lehmann für das Karls-Gymnasium, waren deshalb beim Kultusminister Dr. Hieber vorstellig geworden. Sie wiesen darauf hin, daß bei der vierjährigen Dauer der Grundschule unter Beibehaltung der Gymnasialzeit von 9 Jahren die Ausbildung eines Gymnasialschülers sich bis zum 19. Lebensjahre hinauszögere. Gerade in den Kreisen des mittleren Bürgertums, das unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen besonders schwer leidet, würde diese Folge als äußerst hart empfunden. Da an eine Herabsetzung der Gymnasialzeit auf 8 Jahre unmöglich gedacht werden kann, ebenso eine Beschränkung des Lehrstoffes in Betracht kommt, könnte es sich nur um eine Ermäßigung der Grundschuldauer für Gymnasialschüler auf 3 Jahre handeln. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Die Wirtin „z. goldenen Lamm“.

Kriminalroman von Otto Höcker.

22.

(Nachdruck verboten.)

Martini wendete Jungnickel, ohne ihn einer Antwort zu würdigen, den Rücken und trat in den Laden selbst ein. Der Bürgermeister war ihm schon vorangegangen und hatte etliche Neugierige, die unter dem Vorwande, Einkäufe besorgen zu wollen, eingetreten waren, barsch hinausgewiesen. Wie er eben die Ladentür von innen abschloß, wendete sich Martini an ihn. „Ich habe einige Gendarmen nach dem Oberstod geschickt, es wäre mir lieb, wenn Sie dort die Hausführung leiteten, ich will inzwischen im Beisein der Cheleute Jungnickel mich hier im Laden etwas umschauen.“

Die Hausführung begann. Der Krämer selbst stand mit verschränkten Armen, einen trotzig finsternen Ausdruck in den Miene, untätig; er rührte sich nicht von der Stelle und beachtete kaum die in reger Geschäftstätigkeit das Warenlager durchstöbernden Gendarmen. Anders seine Frau; die war ganz erregt und voller Unruhe. Wie ihre Füße rastlos im Raume auf und nieder irren, so wanderten ihre Blicke über die in den Vorräten wühlenden Hände der Beamten. Immer größer wurde ihre Unruhe, immer willkürlicher und zersäherter ihre überhaßigten Bewegungen, bis ihr der Amtsrat endlich im barschen Tone ein ruhigeres Verhalten anbefahl. Das aber wirkte nur auf kurze Zeit. Schon die Minute darauf brach die vorige quersüßberne Unruhe wieder durch, diese wuchs zur Bestürzung und wiederholt wurde die junge Frau angefüllt zusammen, riß ein Beamter eine Schublade besonders heftig auf oder ließ unbersehens irgend einen Gegenstand unvorsichtig zu Boden polstern.

Auch Amtsrat Martini hatte sich an der Durchsuchung des Ladeninhalts persönlich beteiligt. Geräumige Zeit war verstrichen und man hatte nichts Verdächtiges gefunden. Bon ungefähr griff Martini nun

auch nach einer auf der Theke stehenden großen Dedele aus unburhsichtigem Glas die sich mit Zuckerkant erfüllt erwies. Schon wollte er den Deckel wieder aufsetzen, als ihm das heftige Zittern der jungen Frau mehr noch der schreckverglaste Blick auffiel, mit welchem sie sein Tun verfolgte.

Stuhlig geworden, nahm Martini die Baste in beide Hände und trug sie nach der Ladentür, um besser den Inhalt prüfen zu können. Wie er behutsam die Bonbons durchwühlte, hatte er die Empfindung, mit der Hand auf ein zusammengewickelttes Papier zu stoßen. Er sagte besser zu und zog gleich darauf ein kleines Papierbündel hervor.

Im selben Moment entrang sich den Lippen der jungen Frau auch schon ein heiserer Schrei. Sie schnellte auf den Amtsrat zu und suchte diesem mit einer kaum hinter ihrem noch mädchenhaft zarten Aeußeren gesuchten wilden Energie den Papierknäuel zu entreißen.

Mit Anstrengung wehrte Martini sie ab; es gelang ihm, sie zurückzudrängen, noch ehe die Gendarmen zu seiner Unterstützung herbeigeeilt kamen. Aber die Baste war bei dem Gezerr zu Boden gefallen und in Splitter gegangen.

Kopfschüttelnd betrachtete Martini die sich wie von Sinnen Gebärdende und eben laut hinaus Schreiende. Was wollte sie nur? Was bezweckte ihr Gebaren? Ein Blick hatte ihn bereits belehrt, daß sie nur zusammengedrängtes Zeitungspapier in der Hand hielt. Vermutlich nur in die Baste gestopft, um diese besser gefüllt erscheinen zu lassen. Dann glitt sein Blick suchend auf den Boden wo zwischen den Glascherben der saße Inhalt der Baste verstreut lag; dabei glaubte er ein anderes zusammengeknülltes Papierbündchen von der bläulichen Farbe der Reichsbanknoten wahrzunehmen.

Im selben Moment hatte aber Frau Lenchen, welche der Richtung seines Blickes gefolgt war, das Bündchen

gleichfalls gesehen. Wie ein Stöber schnellte sie darauf los, haßte mit der Hand über die Diele und suchte das Bündchen zu greifen.

Aber Martini war wiederum schneller als sie. In hellem Unmut stieß er sie zurück und hob das Bündchen auf, denn um ein solches handelte es sich wirklich, wie er zu seiner großen Ueberraschung fest entdeckte.

Zwei Gendarmen hielten die laut aufschreiende Frau fest, die sich immer von neuem wieder unter leidenschaftlichen Ausbrüchen der Verzweiflung an den Beamten stürzen und ihm den Fund zu entreißen suchte. Scham beobachtend wanderten die Blicke des Amtsrats von einem Ehegatten zum andern. Im Gegensatz zu seiner Frau stand Jungnickel noch immer auf dem alten Fied, das Gesicht finstern und wie zornentstellt, aber kein Glied regte sich an ihm.

„Das haben Sie gut gemacht,“ wendete Martini sich nun an die laut Schluchzende, „ohne Ihr mehr als verdächtiges Benehmen hätte ich den Papientwurf kaum näher untersucht, und nun mache ich eine derartige Entdeckung — das ist ja eine ...“ Er zählte nach. „Was der Tausend, genau zehn Hundertmarkscheine. Woher habe Sie denn das viele Geld?“ wendete er sich an den Ehemann. „Sie behaupteten doch erst vorhin noch, außer der Tageslohn überhaupt kein Geld im Hause zu haben?“

„Habe ich auch nicht,“ ganz gelassen schritt Jungnickel näher. Nichts in seinen Zügen kündete die schreckhafte Erregung, die zweifelsohne eben in seiner Seele wohnen mußte. Kopfschüttelnd betrachtete er die Kassenscheine in der Hand des Amtsrats. „Du lieber Himmel, das ist ja ein ganzes Vermögen, was soll denn das heißen?“ Mit einem Blick voll Verwunderung wendete er sich dabei an seine Frau. „Lenchen, woher du etwas von dem Geld da? Wie ist das denn ...“

(Fortsetzung folgt.)

getriebenen Massen und geliebener Schokolade und läßt den Guß leicht antrocknen.

Vertilgung kleiner Fliegen. Gegen die kleinen Fliegen ist das einzige Mittel, alljährlich die Zimmerwände neu zu waschen oder zu weissen und der Farbe etwas Vorbeeröl beizumischen, was alle Fliegen jeder Art verabscheuen. Außerdem häufiges Abkehren der Wände und Decken, besonders im Herbst, weil dadurch die Eier und Brut der Fliegen vertilgt werden. Ferner kann überall, wo man hinzureichen imstande ist, vermittelst eines Herstäubers mit Gummiballon echtes Dalmatiner Insektenpulver gestäubt werden, was ebenfalls sehr nützlich ist.

Kräftiges Einbrennen der Weine ist nötig bei milden Weinen, um die weitere Säureverminderung aufzuhalten, sonst leiden Haltbarkeit und Wohlgeschmack des Weines. Ferner brennt man ein, Weine von fauligen Beeren, um das Braun- und Trübwerden zu verhindern; sie verlieren dadurch auch die Neigung zum Nachtrüben. Man rechnet auf 5 Hektoliter Wein eine starke Schwefelschütte.

Beim Herausretzen des Legebarns bei Hennen säubere man die herausgetretenen Teile, betupfe sie mit lauwarmem Essig, die die gerötete Schleimhaut gut ein und schiebe mit dem Zeigefinger alles vorsichtig zurück. Wer Eis hat, lege ein kleines Stückchen in die Leifnuna. Durch die plötzlich wirkende Kälte zieht

sich der Legebarn in seine ursprüngliche Lage zurück. Dann bringe man das Huhn 2-3 Tage in einen dunklen Raum zwecks Beruhigung und Sicherstellung vor den Nachstellungen des Eies.

Eicheln als Geflügelfutter verwendet man getrocknet, feingeschrotet und entbittert. Auch dürfen sie nicht in zu reichen Mengen gegeben werden, da sie leicht Verstopfung verursachen. Wir haben die Eicheln auf folgende Weise behandelt: Wir trockneten sie, um die Schalen leicht entfernen zu können. Dann zerquetschen wir die Kerne mit dem groben Messer der Fleischhackmaschine und legen sie für ungefähr 3, auch 4 Tage in ein Gefäß mit Wasser, das wir 2 bis 3 mal täglich erneuern. Die Kerne werden durch die Behandlung gut entbittert. Dann trocknen wir sie wieder sehr sorgfältig und verwahren sie in luftdurchlässigen Beuteln in einer trockenen Kammer auf. Beim Bedarf werden die Kerne zu feinem Schrot gemahlen, das man kochen und mit gut abgedämpften, gekochten Kartoffeln und Kartoffelschalen zusammen zu Brei zerstampfen muß. Die Tiere nehmen dies Futter gern, nachdem sie sich, wie bei allem anderen auch, daran gewöhnt haben. Sie gedeihen dabei gut und zeigen reichlichen Fettanlag. Sollen die Eicheln in ganzen Früchten aufgegeben werden, so dürfen nur Eicheln besserer Art genommen werden, die man sehr gut trocknet und auch sehr sorgfältig an trockenem Orte auf-

bewahrt. Schlecht aufbewahrte Früchte schimmeln leicht, werden muffig und sind dann beim Verfüttern eine Gefahr für die Gesundheit der Tiere. Entschalt und entbittert lassen sich Eicheln am leichtesten aufbewahren.

Handel und Verkehr.

Stuttgarter Effektenbörse: Zugelassen zum Handel und zur Notierung an der hiesigen Börse sind: vom 11 Millionen Mark auf den Inhaber lautende Aktien der Otto Krumm A. G. in Blüderhausen. 11 000 Stück zu je 1000 M. — Nr. 1 bis 11 000 — mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli 1921 ab.

Stuttgart, 13. Dez. Die Mitteilung, daß der zusammengebrochene Bankverein Düsselndorf an der Schlossgartenbau-Aktiengesellschaft Stuttgart beteiligt sei, ist nach dem SW. nicht richtig. Eine mit dem Allgemeinen Bankverein in Berlin anfänglich unterhaltene Bankverbindung wurde schon Anfang November d. J. gelöst.

Arbeitnehmerbank. In Berlin wurde, wie uns vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband mitgeteilt wird, die „Deutsche Volksbank“ eröffnet, die vom Deutschen Gewerkschaftsbund christlich-nationaler Richtung gegründet worden ist. Zunächst richtet sich die Tätigkeit auf das Sparkassenwesen und den Geldverkehr mit den Einrichtungen der angeschlossenen Gewerkschaften. Das Betriebskapital beträgt vorläufig 10 Millionen. Auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften sollen die Errichtung einer Bank im Auge haben.

Bezirksfürsorgestelle Neuenbürg.

Diejenigen Hinterbliebenen und Kriegsbeschädigten, die noch nicht im Besitz des Feuerungszuschlags August-Novbr. sind, wollen sich bis Freitag, den 16. Dez. beim Kassier G. Sigt, Schulhaus, melden.

Bei den Kriegsbeschädigten kommen nur solche von 50% aufwärts in Frage.

J. A.: Rothfuß.

Hausbesitzer-Verein Wildbad e. V.

Am Donnerstag, den 15. ds. Mts. abends 8 Uhr findet im Gasthof zum „Kühlen Brunnen“ eine

Versammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlich eingeladen werden.

Tagesordnung:

Besprechung des Wohnungsabgabe-(Mietsteuer)-Gesetzes. Das Gesetz ist am 1. Dez. in Kraft getreten und die erste Vierteljahrssrate bereits am 31. Dez. fällig. Das Erscheinen der Mitglieder ist deshalb dringend erforderlich. Zutritt haben auch solche Hausbesitzer, die noch nicht Mitglied unseres Vereines sind.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Teilnahme die uns anlässlich dem Hinscheiden unseres lb. Kindes erwiesen wurden, sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, ferner den Herrn Lehrern und Schulkindern für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sowie für die Kranz- und Blumen Spenden.

Wilhelm Schraft mit Familie.

Lautenhof, 13. Dez. 1921.

RBN *Phil. Bosch Nachf.*
W *Wildbad,*
Hauptstraße Telefon 32

Große Auswahl in Manufakturwaren Aussteuerartikeln Damen-Wäsche Herren-Wäsche Trikotagen Kragen Cravatten

Reelle Bedienung! Billigste Preise!

In 4 Wochen 10 000 Stück verkauft!

Seit 11.—15. Tausend!

Von Hermine Kiehnle, der langjährigen Vorsteherin der Kochschule 1 des Schwäbischen Frauen-Vereins in Stuttgart erschien soeben das

Kiehnle-Kochbuch

(Kleine Ausgabe für einfache bürgerliche Küche)

1040 erprobte und bewährte Rezepte für die bürgerliche schwäbische Küche (auch Krankenkost, Baden, Einmachen von Obst und Gemüse, Getränke usw.). Enthält außerdem noch einen Nachtrag für fleischlose Tage (gefahrene und süße Gerichte) und einfache Rezepte für Torten, Kuchen und Klein Gebäck. Wertvoll sind die vielen praktischen Ratsschlüsse für den Haushalt (Reinhalten der Küche, Herstellung einer einfachen Kochliste), der Speisezettel für 6 Wochen usw. usw.

Fein und dauerhaft mit Leinwandrücken gebunden nur Mf. 33.—

Die Verfasserin ist landauf u. landab durch ihre Tätigkeit und das früher unter dem Titel herausgegebene

Kochbuch des Schwäbischen Frauen-Vereins

wohlbekannt und geschätzt. Diese kleine Ausgabe ist besonders für den einfachen bürgerlichen schwäbischen Haushalt bestimmt. Alle Rezepte sind erprobt und den Anforderungen der Neuzeit angepaßt. Das Kiehnle-Kochbuch entspricht tatsächlich den täglichen praktischen Erfahrungen. Jede Hausfrau findet darin vieles Neue; jede Anfängerin kann ohne weiteres darnach kochen. Darum wurde dieses Kochbuch schon längst erwartet, denn es ist eine Fundgrube praktischer Erfahrung für alle Hausfrauen und darf in keinem Haushalte fehlen. Der beispiellos große Erfolg spricht für die Güte dieses Kochbuches. Scheuen auch Sie die geringen Anschaffungskosten nicht, die Erfahrungen, die das Kiehnle-Kochbuch bietet, entschädigen Sie reichlich dafür! Es ist das schönste Geschenk für alle Gelegenheiten!

Bestellschein.

In offenem Briefumschl. m. Aufschr. „Bücherzettel!“ Porto nur 15 Pf. Hiemit bestelle ich von A. Holsch & Co. Buchhandlung in Stuttgart, Rotenbühlstraße 133 Fernspr. Nr. 12586 und 12587. Giro-Konto: Städt. Sparkasse Stuttgart Nr. 4724. Postcheck-Konto: Stuttgart Nr. 6775. St. Kiehnle-Kochbuch (Kleine Ausg.), 1040 Rezepte f. d. einf. bürgerl. Küche, nur Mf. 33.— Betrag ist nachzunehmen — folgt gleich, Sch. Post. Porto für jedes Stück Mf. 1.—

Name:

Genauere Adresse:

Bestellen Sie Ihren Bedarf an

Neujahrskarten

möglichst bald in der

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Rechnungen

für den Geflügel- u. Kaninchen-Züchter-Verein sind umgehend an den Kassier G. Sesser einzureichen.

Adolf Stern

Moderne Herrenbekleidung Uhlandstraße 44 (Kappelberg) Telephon 104

Loden-Joppen

(Warm gefüttert)

// in allen Größen vorrätig: //

Meine allerfeinste butterähnliche

Tafel-Margarine

die einen willkommenen Ersatz für Molkereibutter darstellt, vers. in Postpat. v. 9 Pfd. Probe führt frei ins Haus. Nachh. 1 Pfd. zu M. 29.— zu dr. Bezg. J. Bilger, Oberschwäb. Centr.-Molk., Biberach a. R.

Verlaufen

eine kurzhaarige, schwarze

Dachshündin

mit rostbraunen Abzeichen.

Ferner ein roter, russ.

Dachshund-Rüde.

Zweckdienliche Mitteilungen erbieten an Forstwart Wörner, Kollwasserhof b. Wildbad.

Trockene

Schälrinde

gibt es am Bahnhof umsonst.

Turn-Verein Wildbad.

Das Turnen der Männerriege fällt heute abend aus. Der Vorstand.

Fußb.-Verein Wildbad

vereinigter Fußball- und Sportverein.

Heute abend 8.00 Uhr (nicht Donnerstag) Leichtathletik-Abteilung.

Zahlreiche Beteiligung von sämtlichen aktiven Mitgliedern wird erwartet.

Der Vorstand.

W. B. W.

Freitag nachm. 8 Uhr Versammlung, betr. Bierpreise, im Gasth. z. alt. Binde.

Zu Weihnachts-Geschenke empfehle:

Reise-Handkoffer.

Josef Mayer, König-Karlstr. 70.

Bei Husten; Heiserkeit, Ver schleimung trinkt

Hama Kräuter-Tee. Zu haben in der Stadtapotheke. Mandolinen-Club Wildbad. Heute Mittwoch abend (8 Uhr) im Lokal.

